

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkauf vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate um 8 Pfg. Anzeigen 10 Pfg. die kleinspaltige Germondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 231.

Montag, den 4. Oktober 1909.

26. Jahrg.

Conrad Haufmann an August Bebel.

(Schluß.)

Die Dreimillionenpartei vermag bei ihrer heutigen Methode nicht Kraft in Wärme umzusetzen. Sie vermag das politische Leben zu zerschneiden und zu zerfetzen, noch mehr als dies schon durch die Existenz einer katholischen Kirchenpartei der Fall ist. Große Lager, die das politische Interesse des Volkes dauernd wecken, und für das staatliche Wesen warm halten könnten, vermögen sich nicht zu bilden. Statt ein Lager links und eines rechts, hat Deutschland vier oder fünf Bivaks. Alle Verantwortlichkeiten werden verwischt. Ueber Schuld und Verdienst an den Gesetzgebungsakten findet eine ärmliche Kapbalgerei statt. Alle Fehler, die zudem spät ans Licht kommen, können abgewälzt werden, wie indirekte Steuern. Auch die Verantwortlichkeit und Initiative der Regierung ist ein schwankender Begriff geworden, wie der vorige Sommer besonders grell gezeigt hat. Die Sozialdemokratie hat seit Jahrzehnten gehofft, daß diese Unklarheiten ihr zu einem „zermalenden“ Aufschwung verhelfen werden. Aber heute muß sie einsehen, daß die von ihr gesteigerte Herrschaft ein Feind jeder gesunden Entwicklung ist. Dem liegt ein weiterer Widerspruch zugrunde:

Auch in der Frage des parlamentarisch-konstitutionellen Systems kreuzt und hemmt die sozialdemokratische Methode die gradlinige Entwicklung. Die Parteien rechtes verwerfen grundsätzlich und aus Parteiinteresse das Mehrheitsprinzip als politisches Geis, bedienen sich seiner aber lustig, um einen ihnen nicht mehr ganz gefälligen Kanzler zu kürzen. Das Zentrum hat in der konstitutionellen Frage noch niemals Farbe bekundet und laviert auch hier.

Das müßte doch nun für die äußerste Linke Grund und Anlaß sein, klare Stellung für das konstitutionelle Mehrheitsprinzip zu nehmen und seine Anwendung zu ermöglichen. Das tut die Sozialdemokratie nur mit Worten, aber nicht mit Taten. Sie isoliert sich durch ihre Klassenkampfakt von der „Bourgeoisie“, d. h. von allen andern. Sie ist wie die Konservativen nur bereit, eine Regierung durch das Mehrheitsprinzip zu stützen, nicht aber zu stützen. Daran leidet wie an einer geheimen Wunde unser parlamentarisches und politisches Leben neben manch anderen Schwächen. Das ist nicht bloß eine Inkonsequenz, das ist eine Verleugnung des demokratischen Grundprinzips durch eine demokratische Partei. Der Mehrheitswille

des Volks, als relativ richtigster Maßstab anerkannt, muß durch eine aktive Mehrheit des Parlaments verkörpert und betätigt werden. Das enthält den inneren Zwang zur Mitwirkung an einer Mehrheitsbildung im Parlament, einer Mehrheit, die den Willen hat, eine parlamentarische Regierung zu stützen.

Die Sozialdemokratie ist keine Mehrheit, sie muß also folgerichtig, solange sie es nicht ist, zur Bildung einer Mehrheit mit anderen Parteien zusammenwirken. Das verweigert aber die deutsche Sozialdemokratie aus Klassenkampftrieb. Sie will das konstitutionelle System erst, wenn sie selbst einmal in der Mehrheit sein wird, bis dahin entzieht sie ihm ihre Mitwirkung. Diese Sinde ist auch eine heimliche Unehrlichkeit. Denn sie greift die Regierung wegen mangelndem Konstitutionalismus an und verlagert selbst für die Gegenwart ihre Mithilfe als parlamentarische Partei. Weil die sozialdemokratische Partei mit keiner bürgerlichen Partei im Parlament eine gemeinsame Politik machen oder stützen will — schafft sie seit Jahren eine unklare Zwangslage und nötigt die übrigen Parteien der Linken, die für sich auch gleichfalls weit entfernt von der eigenen Mehrheit sind, mit anderen Parteien zusammenzuwirken. Der Bloß war eine solche von der Sozialdemokratie mit herbeigeführte Zwangslage. Ihre Taktik weist also andere notwendig nach rechts und Ihre Partei entzweit sich, wenn diese Wirkung eintritt. Die Sozialdemokratie ist während, daß die anderen Parteien nicht mit ihr gehen und verweigert grundsätzlich das Zusammengehen mit andern! Auch hier heißt sich die doppelzüngige Taktik in den eigenen doppelten Schwanz.

Und nun ein letzter Widerspruch. Die Partei geht aus von dem eigenen Wert des freien Menschen, der sich selbst vor seinem Gewissen verantwortlich ist. Gut. Ihren Missethäten aber, den ausgeübten Vertretern in Parlament, Landtag und Gemeindefolgeien, wird das eigene Verantwortlichkeitsgefühl, dieser höchste Schatz der Kulturvölker, geschwächt und eskamotiert, indem ihnen das Gewissen der Gesamtpartei surrogiert wird. Da aber diese ein Kollektivum und Mehrheitsinstrument ist, so ist das Parteigewissen nichts als Parteiwille, und fremder Wille lenkt die Handlungen der sozialdemokratischen Vertreter zurzeit in hohem Maß. Ist das ein Vorbild jener Freiheit, die den Menschenwert adelt, die ihm die Kraft der Ueberzeugung gibt, welche nur aus dem eigenen Herzen kommen kann. Dieser Schaden ist nicht imaginär, sondern höchst fühlbar, keine Theorie, sondern Praxis. In den

öffentlichen Körperchaften, in denen Sozialdemokraten sitzen, leben Hunderte von wandelnden Zeugen, die achselzuckend abstimmen, die ehrlich sagen oder zu verstehen geben, daß sie mit ihrer Abstimmung selbst nicht recht zufrieden sind; manche andere werden, um dies zu verbergen, besonders heiß und heftig. Die sozialistische Presse aber ist häufig so grausam gegen die eigenen Genossen, sie öffentlich über diese Blößen, durch ihre roten, mit der „Revolution“ entweder drohenden oder kokettierenden Worte, durch ihre Demonstrationen, durch die Tendenz zur Gewalttätigkeit, durch ihre Ausfaat von „Geh, Gift und Galle“ der Rechten unschätzbare Agitationsmittel in die Hand gedrückt und ihr ermöglicht, den Wählern zu sagen, „mehr Freiheit wäre mehr Unfreiheit“. Das wirkt wie ein Radschuh. Das ist nicht das rote Gespenst, das ist die leibhaftige Gefinnung, die viele Genossen spazieren tragen. Auch ist der Interessenbund der Sozialdemokratie das Vorbild und die Rechtfertigung des Bundes der Landwirte geworden und die sozialistische Partei hat sich damit einen Widerpart schaffen helfen, über dessen robusten Ellenbogenegoismus sich die Sozialdemokratie mit weniger Recht als andere beschweren darf.

Durch all diese Widersprüche leistet die Sozialdemokratie der Rechten seit Jahren unschätzbare Dienste. Die Entwicklung würde nach dem deutschen Volkscharakter seit etwa 20 Jahren langsam aber stetig nach links gerückt sein. Die Sozialdemokratie hat durch diese Blößen, durch ihre roten, mit der „Revolution“ entweder drohenden oder kokettierenden Worte, durch ihre Demonstrationen, durch die Tendenz zur Gewalttätigkeit, durch ihre Ausfaat von „Geh, Gift und Galle“ der Rechten unschätzbare Agitationsmittel in die Hand gedrückt und ihr ermöglicht, den Wählern zu sagen, „mehr Freiheit wäre mehr Unfreiheit“. Das wirkt wie ein Radschuh. Das ist nicht das rote Gespenst, das ist die leibhaftige Gefinnung, die viele Genossen spazieren tragen. Auch ist der Interessenbund der Sozialdemokratie das Vorbild und die Rechtfertigung des Bundes der Landwirte geworden und die sozialistische Partei hat sich damit einen Widerpart schaffen helfen, über dessen robusten Ellenbogenegoismus sich die Sozialdemokratie mit weniger Recht als andere beschweren darf.

Natürlich soll auch der Gegner nicht blind sein für die großen Vorteile, welche die Methode zur Sammlung großer Massen hat und gehabt hat: Der Apell an die Klasse, an den Klassenvorteil und an das Vorurteil, die wirtschaftlich Höhergestellten seien die sittlich Niedrigergestellten, ist eine gute Werbetrömmel. „Proletarier aller Länder“, ihr, „die ihr mühselig und beladen seid“

Zur Sammlung hartarbeitender Menschen sind drastische Mittel nützlich. Aber jetzt sind die Arbeiterkreise in der Hauptsache gesammelt. Zu den langen Märschen, die jetzt nötig sind, zu dem schweren kulturellen Aufsteigen bedarf es in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Allgemeinheit anderer Mittel. Jetzt müssen ihnen alle die Möglichkeiten des Emporkommens in der Gegenwart gezeigt und erleichtert werden. Die Erziehung großer Massen zu einem feineren, freieren und darum reicheren Empfinden, in dem mehr Wohltat liegt, als in Sekt,

in Schatten stellen. So wünsche ich es. Und nun tragen Sie den Kopf wieder hoch, wie es einer Tochter des Generals von Landi gebührt! Ihrem Vater vor allem sind Sie es schuldig, daß Ihr Ruf tadellos bleibt.

„O, mein Vater — wenn er das wüßte...“

Paur wurde ein wenig ungeduldig.

„Nur keine Sentimentalitäten! Morgen melden Sie sich krank und kommen um einen Urlaub ein. Dann nehmen Sie wieder das „von“ häßlich vor Ihren Namen und reisen zu Bekannten, wo Sie die Zeit bis zur Hochzeit verbringen. Sie haben doch Bekannte?“

„Ja — ich bin mit der Familie des Sektionschefs von Herder intim befreundet, dort könnte ich jederzeit...“

„Gut. Die Mittel zur Bekämpfung Ihres Lebens dort sind natürlich meine Sache. Ebenso die Beschaffung einer glänzenden Ausstattung.“

„Herr von Paur...“ wollte Ina hastig abwehren, aber er ließ sie nicht ausreden.

„Ruhig. Sie gehören von heute an in meine Familie, es braucht übrigens kein Mensch um diese Dinge zu wissen als wir beide. Und nun leben Sie wohl. Hans wird Sie morgen früh abholen kommen, um Sie unter den Sägen meiner Kusine Barbara zu stellen.“

Ina Landi reichte ihm die Hand.

„Ich sollte Ihnen eigentlich danken, Herr von Paur, Sie erweisen mir ja viel Gutes — aber es ist so bitter, ich habe bisher niemals Wohlthaten annehmen müssen...“

„Und nun...“

Wieder liefen ihr die Tränen über die Wangen.

„Es sind keine Wohlthaten“, sagte Paur geschäftsmäßig — jetzt, da er sein Ziel erreicht hatte, hielt er den väterlichen Ton für überflüssig und versiel wieder in seine gewöhnliche Ausdrucksweise.

„Ich möchte lieber, daß Sie sagen: Vertrag. Ich biete Ihnen eine glänzende Existenz — Sie sollen dafür mein Haus zu dem vornehmsten Mittelpunkt der Geselligkeit von Winkel machen. Das ist, was ich von Ihnen erwarte. Gute Nacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Am Franzosenstein.

Original-Novelle von Erich Edenstein.

(Nachdruck verboten.)

34)

Ina Landi zog die Augenbrauen finster zusammen. „Meinen Sie? Nun — es gibt allerdings kein Bedenken für mich; und wäre ich zehnmal ärmer, die Tochter des Generals von Landi verkauft sich nicht!“

Paur horchte hoch auf. Eine Generals-Tochter war sie? Und gar auch noch von Adel? Dann war die Sache ja noch besser, als er sich träumen ließ. Konstanzes Vater war bloß ein armer Landarzt gewesen.

Und daß sie trotz ihrer Verarmung, trotz der wenig beneidenswerten Stellung, in welcher sie sich befand, eine so glänzende Partie ausschlagen wollte, imponierte dem Alten nicht wenig. Just eine mit solchem Stolz wollte er zur Schwiegertochter. Aber mit Prahlern und Prozen war da nichts zu erreichen, das fühlte er instinktiv. Er änderte also seine Taktik und schlug einen väterlichen Ton an.

„Mein liebes Kind, Sie sollten nicht so schroff sein und die Sache besser überlegen. Wer redet denn von Verlaufen! Ich meine es in erster Linie gut mit Ihnen. Es liegt Ihnen doch gewiß an Ihrem Rufe?“

Ina blickte den Alten erschrocken an. Dann senkte sie den Kopf.

„Mehr als der Ruf gilt mir mein Bewußtsein“, murmelte sie, „und dieses sträubt sich gegen eine Ehe ohne Liebe.“

„Gut. Aber Sie haben zum mindesten Rücksichten auf Ihren Ruf zu nehmen, in Ihrer Stellung als Leh-

rerin. Ganz Winkel hält Sie heute für die heimliche Geliebte meines Sohnes...“

„Das ist doch nicht möglich!“ schrie Ina Landi gequält auf. „Was habe ich denn getan...“

„Nichts Schlechtes, ich wills ja glauben. Aber die Welt wird es nie glauben! Und wenn Sie nun nicht annehmen, was ich Ihnen biete, dann malen Sie sich die Folgen selbst aus.“

Wie Keulenschläge trafen diese Worte das junge Mädchen. Der bloße Gedanke, daß man ihr solche Dinge zumuten könnte, machte sie schandern. Ach, und er hatte ja recht, der Alte — nur zu gut kannte sie die Welt — es würde alles kommen, wie er gesagt.

Berzweifelt schlug sie die Hände vors Gesicht und brach in Tränen aus. Nie hatte sie ihre Schulpflichtigkeit und Verlassenheit bitterer empfunden als in dieser Stunde.

Jakob Paur stand auf und trat zu ihr.

„Meinen Sie nicht!“ sagte er. „Ich habe Ihnen den Ausweg gezeigt. Mein Sohn ist ein Ehrenmann; Sie werden nicht unglücklich werden an seiner Seite.“

„Aber ich liebe ihn nicht!“ höhnte Ina dumpf. „Ich kann nicht... ich kann nicht...“

„Man kann sehr viel im Leben, wenn man muß. Und Liebe? Du lieber Gott, wieviel Ehen werden denn aus wahrer Liebe geschlossen? Und wieviel Liebesheiraten enden unglücklich! Achtung ist mehr wert.“

Ina schwieg. Regungslos sah sie da, den Kopf in den Händen vergraben, und Tränen um Träne perlte zwischen ihren schlanken Fingern hindurch.

„Weiß Hans, das Sie hier sind?“

„Ja“, log der Alte. „Er wartet auf Ihre Antwort. Welche darf ich ihm bringen?“

„Mein Gott“, murmelte sie bebend, „und wenn... er kann mich ja nie mehr achten... eine Frau, die man aus Mitleid heiratet, nur um ihren Ruf wieder herzustellen...“

„Nah, was Sie sich da alles einbilden! So liegt ja die Sache nicht. Hans achtet Sie und Sie sollen die stolze, vornehmste Frau von Winkel werden. Wie eine Fürstin sollen Sie auftreten und dadurch alle anderen



Auto, Opernloge und Weltbühnen, kann nicht bloß mit Mißtrauen und trotziger Abstoßung der menschlichbürgerlichen Beziehungen durchgeführt werden, in die alle Menschen der Kulturstaaten hineingeboren sind. Zukunfts Hoffnungen genügen so wenig wie im Tausendjährigen Reich, und der Glaube an den kulturellen Wert eines Kladderadatsches ist im Reich des allgemeinen Stimmrechtes festzuhalten.

Diese Sorgen bewegen viele intelligente Arbeiter und viele ehrlich und vorwärtsgerichtete Bürger. Sie bewegen auch die sozialdemokratische Partei heimlich und offen.

Sind die Revisionisten in der Mehrheit oder in der Minderheit? Diese Statistik ist deshalb nicht aufzumachen, weil in der Brust eines jeden Genossen ein halber Maximalist und ein halber Revisionist sitzt, die sich alle Quartale erbitterte Schlachten schlagen. Als „Gewerkschaftler“ Gegenwartsman, als „Sozi“ Zukunftsman, — so schleppen Hunderttausende „diesen Zwißpalt der Natur“ mit sich. Dabei ist eines wirksam, das Kapital läßt sich — das ist ein Stimmungsgeß — leichter plädieren und öffentlich vertreten. Das gibt den bestigen Genossen, die sich an den Wendungen und Redeformeln von Marx und am Flugblatt geschult haben, in der Versammlung und im Zeitartikel immer einen Vorsprung. Das Reden zu vielen Personen und das Schreiben für viele zwingt zu Verallgemeinerungen und fordert Uebertreibungen, ebenso wie der Akteur auf den Brettern Not auflegen muß, um für die Galerie frischwädig zu erscheinen. Aber nachher, wenn der Hörer allein oder unter vier Augen ist, da löst die Schminke, und da kommt der Revisionist wieder hervor, der nicht immer bloß „absolut“ denkt, sondern ahnt oder versteht, daß vieles nur relativ ist, und der das Gewordene geschichtlich und als Ausdruck allmählicher Vorstellungsentwicklungen empfindet, weil auch sein Hirn „bürgerlich“ Gedanken mit auf die Welt bekommen hat. Ja unter vier Augen sind sehr viele Sozialdemokraten ganz kluge Reformer und verständige Politiker und kennen die schrittweise zu überwindenden Widerstände. Aber öffentlich nehme ich seit zwei Jahrzehnten wahr, werden sie immer wieder kommandiert von jenem hundertschöpfigen Versammlungsgeiß, der jeden als einen schlechten Kerl demunziert, wenn er nicht mit dem Kopf durch die Wand will und der gegen den eigenen Genossen Verdacht ausspricht, wenn er neben einem Nichtsozialdemokraten auf dem Trottoir oder gar auf einem Parkweg geht.

Aber auf dem letzten Parteitag hat der Zweifel die Wage gehalten, und die stille Frage, ob man nicht die Methode revidieren solle, ging durch die Reihen. Die Strömungen und die Stimmungen sind fast gleich stark, und eben das ist der Grund, weshalb gerade jetzt ein Einzelner, der das Vertrauen auch der Unentwegten besitzt und der sich dieses Vertrauens durch Arbeit, Begeisterung Kraft und Martyrium verdient hat, viel erreichen könnte, wenn er das Fazit der Erfahrungen offen zieht und einen Teil der Widersprüche ausscheiden hilft.

Wenn einer den Entwicklungsprozess, der in den Reihen Ihrer Partei eingeseht hat, fördern kann, so sind Sie es, geehrter Kollege. Die Wellen führen schließlich auch an das Ufer, wenn der rechte Wind weht, aber eine richtige Steuerung kann den Weg gewaltig verkürzen. Sie haben Ihre Partei groß machen helfen, Sie vermöchten sie bei der heutigen politischen Wetterlage politisch aktionsfähig zu machen, was sie bisher nicht war. Die Früchte dieser Anstrengungen werden nicht alsbald eintreten, aber sie würden größer sein, als mancher denkt, groß für Ihre Partei, — darum darf ich diese Gedanken Ihnen unterbreiten — groß aber auch für die Entwicklung der deutschen Verhältnisse — darum ist jeder berechtigt mitzureden. Freilich: schreiben und wünschen vermag wenig, aber eine gesunde Erneuerung der deutschen Arbeiterpartei durch Anwendung einer modernen Methode würde eine Gesundung der inneren Politik mitheraufführen und eine nationale, friedliche Erstarkung Deutschlands bedeuten. Deshalb ist die Sache auch für uns andere des Nachdenkens wert.

Mit den aufrichtigsten Wünschen auch für Ihre persönliche Gesundheit, die wieder so gut werden möge wie einst bei unseren Spaziergängen am Bodensee bin ich, Ihr ergebener Kollege

Conrad Haußmann.

Rundschau.

Zur Wahl in Baden.

Konstanz, 29. Sept. Im 9. Landtagswahlkreis St. Blasien-Waldshut haben die demokratischen Vertrauensmänner als Kandidat Oskar Muser aufgestellt. Im 2. Wahlkreis Meplich-Stock und im 6. Donaueschingen-Engen kandidiert Martin Benedek. In letzterem Wahlkreis wurde nach den Angriffen Dr. Oblixers in Freiburg auf Benedek eine andere bereits in Aussicht genommene Kandidatur zurückgestellt, um den wirklich liberal und demokratisch gesinnten Wählern Gelegenheit zu geben, ihre Stimmen auf den Namen des bewährten Führers Benedek zu vereinigen.

Freiburg i. Br., 29. Sept. Die kürzlich genannten drei Kandidaten der liberalen Partei stellten sich gestern den Mitgliedern des liberalen und des demokratischen Vereins vor. Winkelmann (18. Wahlkreis) sprach über das Wesen des Liberalismus, Fabrikant Hülsmann (19. Wahlkreis) über Zentrum und Sozialdemokratie, Fabrikant Göhring (20. Wahlkreis, im Bürgerausschuß der Bürgervereinigung angehörig) betonte, wie notwendig der Schutz des Handels und der Industrie sei. Handel, Gewerbe und Landwirtschaft seien in ihrem Wohlergehen von einander abhängig. Der Bund der Landwirte sei keine geeignete Vertretung der heimischen Landwirtschaft.

Das rote Taschentuch des Pfarrers.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Neustadt-Bandan haben bekanntlich zahlreiche Zentrumswähler ihre Stimme für den sozialdemokratischen Abg. Huber abgegeben, der dann auch gewählt wurde. Wie das trotz der offiziellen

Parole der Wahlenthaltung möglich war, mag man aus dem Verhalten eines katholischen Dorfpfarrers aus der Nähe von Neustadt ersehen, das der Komit nicht entbehrt. Wie die „Neue Badische Landeszeit.“ mitteilt, ließ dieser Pfarrer am Tage vor der Stichwahl die Mitglieder des katholischen Männervereins bzw. des katholischen Gesellenvereins zu einer Versammlung einladen und sprach dort etwa folgendes: „Meine Herren! Wie Sie wissen, hat die Zentrumspartei für die morgige Wahl Stimmenthaltung beschlossen. Sie wissen aber auch, meine Herren, daß das Wählen eine Pflicht ist, wer es also mit seinem Gewissen nicht vereinbaren kann, zu Hause zu bleiben, der mag ruhig wählen. Und was den Kandidaten betrifft (bei diesen Worten griff der Pfarrer in die Tasche und zog sein knallrotes Taschentuch hervor), da mag jeder wählen wie er will. Sie verstehen also, meine Herren (abermäliges verständnisvolles Schwenken des roten Schnupfuches, das der Pfarrer dann einsteckte), es steht jedem frei, so zu wählen, wie er es für seine Pflicht hält.“ — Das haben die braven Pfarrkinder denn auch verstanden. Sie gingen und wählten nach den Weisungen des roten pfarramtlichen Taschentuchs den Sozialdemokraten Huber.

Fabrik und Handwerk.

Auf Wunsch beteiligter Kreise der Industrie und des Handwerks sollen noch im Laufe dieses Herbstes im Reichsamt des Innern Verhandlungen über die Frage der Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk stattfinden. Wie wir hören, werden zu diesen Beratungen außer den zunächst beteiligten Ressorts des Reichs, Preussens und der übrigen größeren Bundesstaaten auch Vertreter der Industrie und des Handwerks, insbesondere der Handelskammern und der Handwerkskammern, zugezogen werden. Es steht zu hoffen, daß man sich in den Verhandlungen darüber verständigen wird, wie den praktischen Unzuträglichkeiten abgeholfen werden kann, die aus der bisherigen Zweifelhaftheit der Abgrenzung entstanden sind.

In ganz Spanien

herrscht große Freude über die Erfolge der spanischen Waffen auf der Halbinsel von Melilla. Die von den Generälen Mariana, Tovar und Orozco unternommene konzentrische Bewegung hat ihr Ziel erreicht; die Truppen haben sich der Höhen des Gurugu-Gebirges, des Zentrums des Widerstandes der Rifflente, bemächtigt und die Hauptwohnstätten El Had, Rador, Zeluan u. a. besetzt. Bei dieser Bewegung haben die Truppen viel Eifer und Ausdauer gezeigt, aber der errungene Sieg ist nicht gar groß, denn die Feinde sind fast überall zurückgewichen und haben sich zu einem Entscheidungskampfe nicht gestellt. Aus diesem Grunde ist der Jubel über die erfolgten Siege etwas überschwänglich und auch die Hoffnung, daß jetzt der Krieg zu Ende sei und Ruhe und Frieden wieder herrschen werde, steht auf schwachen Füßen. Die Halbinsel Melilla ist erobert, aber nicht passiviert; die vertriebenen Einwohner werden bei ihren Stammesgenossen in den übrigen Teilen des Riff keine Vorbredner der Spanier sein und wenn sie in ihre zusammengeflohenen Dörfer und Häuser zurückkehren, werden sie auch keine treuen und anhänglichen Untertanen der spanischen Herrschaft sein. Spanien wird daher auf alle Fälle eine starke Heeresmacht unterhalten müssen, teils um das eroberte Gebiet zu behalten, teils um es gegen weitere Angriffe der Marokkaner, die schwerlich ausbleiben werden, zu schützen.

Tages-Chronik.

Karlsruhe, 1. Okt. Der Großherzog hat Hans Thoma das Großkreuz des Ordens vom Rätlinger Löwen verliehen.

München, 1. Okt. Wie die „Münd. Neue Nachr.“ gestern meldeten, hat der Verkehrsminister v. Frauenborfer den Verlauf der Wochenschrift „Simplizismus“ auf sämtlichen bayerischen Bahnhöfen wegen der Mäuser-Kummer, die eine Karikatur des Prinzregenten enthält, verboten.

München, 1. Okt. Die von der bayerischen Staatsregierung geplante 20prozentige Steuererhöhung zum Ausgleich des Budgets für 1910-11 ist nur provisorisch und gilt nur bis zum Inkrafttreten der neuen Steuergesetze, kann also nicht auf Kreise, Distrikte und Gemeinden ausgedehnt werden.

München, 1. Okt. In der heutigen Sitzung der Landtagskammer wurde Abgeordneter Hamerschmidt mit 121 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Im Landtag beginnt am nächsten Dienstag die Generaldebatte zur neuen Steuergesetzgebung.

Nürnberg, 1. Okt. Die Kreisregierung erklärte die Rückzahlungen von Geldern bei der städtischen Sparkasse nach dem neuen Gesetz für kempelpflichtig. Die Stadtverwaltung will den Rückruf aller Auslagen durch eine Revision an alle Instanzen verfolgen.

Berlin, 1. Okt. Die über 300 Mitglieder zählende „Freie Vereinigung selbständiger Fleischermeister Berlins und Umgegend“ beschloß, wie die „Deutsche Fleischer-Ztg.“ meldet, nach einem Vortrag des Herrn J. Wolff einstimmig den korporativen Beitritt zum Hansabund.

London, 1. Okt. Die Abendblätter bringen eine Mitteilung des Vizekanzlers Mason der Universität Cambridge, wonach der Universität von Baron Rudolf Schröder, in Firma J. Henry Schröder u. Co., zur Errichtung einer Professur des Deutschen 20.000 Lstr. angeboten worden sind.

Saloniki, 1. Okt. Der neue Wali von Saloniki Ibrahim Bei, ein Sohn des Scheich ul Islam, hat die Polizei veranlaßt, den türkischen Frauen bei Strafe zu verbieten, sich in der Öffentlichkeit unverschleiert zu zeigen. Der Wali wird ferner alle Mohammedaner aufzufordern, die für den Ramadan vorgeschriebenen Fasten einzuhalten. Wer in dieser Zeit öffentlich esse oder trinke, solle verhaftet werden. Die Kundgebung erinnert zum

Schluß die Mohammedaner daran, daß die Zeit gekommen sei, streng an den Satzungen des Koran festzuhalten und wirft ihnen vor, die Pflichten der Religion vernachlässigt zu haben.

Newport, 1. Okt. Peary und seine Frau sind von Portland-Maine hier angekommen und von einer großen Zuschauermenge begeistert begrüßt worden. Peary befand sich an Bord des Dampfers „Roosedelt“, der an der Schiffsparade aus Anlaß der Hudson-Fulton-Fest teilnahm. Er stand dabei auf der Kommandobrücke des Dampfers und alle Abfragen auf dem Fluß befindlichen Dampfer ließen zu Ehren des Forschers ihre Dampfpeifen ertönen und die Schiffsghoden läuten.

Washington, 1. Okt. Die National-Geographische Gesellschaft hat, nachdem ihre Direktoren kürzlich beschlossen haben, die Frage der Auszeichnung ihrer Mitglieder Cook und Peary erst anzunehmen, nachdem ihre Berichte wissenschaftlich geprüft sind, jetzt den Beschluß gefaßt, Cook bei seinem am Sonntag hier stattfindenden Vortrag als den Entdecker des Nordpols offiziell nicht anzuerkennen.

Luftschiffahrt.

Frankfurt, 10. Okt. Der Ruthenberg-Ballon hat mit seiner Fahrt am Donnerstag den Zeppe-Linpreis von 10000 Mark gewonnen. Der Preis war für den kleinsten Ventballon ausgelegt, der fünf Fahrten von mindestens halbstündiger Dauer unternimmt und am Auftriebsplatze wieder landen würde.

Köln, 1. Okt. Paulhan machte heute nachmittag auf der Merheimer Rennbahn vier Flugversuche, bei denen ihm aber nur ein Flug über eine halbe Stunde glückte. Bei der Landung über ein Flügel des Apparates beschädigt. Meriot legte 40 Minuten in 64 Minuten zurück. Er erreichte zeitweilig eine Höhe von 25 Metern.

Zürich, 1. Okt. Heute nachmittag bald nach 4 Uhr begann bei schwachem Wind der Start zur Weltfahrt. Unter den 18 Ballons, die in kurzen Zwischenräumen nacheinander aufstiegen, sind 16 deutsche.

Johannestal, 1. Okt. Rougier machte einen Flug von 2 Stunden 41 Minuten 50 Sekunden für den Entfernungspreis und für den Michelin-Preis. Er flog in Höhen zwischen 30 und 40 Meter und legte eine Strecke von über 130 Kilometer zurück. Rougier landete nur wegen der späten Stunde. Farman machte 33 Minuten in 1 Stunde 31 Minuten und landete wegen Oeler-Defekts. Catham machte 2 Flüge, der 1. Flug dauerte 34 Minuten, in welcher Zeit er 12 Minuten in Höhen zwischen 5 und 10 Meter zurücklegte. Der 2. Flug dauerte 10 Minuten und ging in Höhen bis zu 20 Meter vor sich. Dörner machte mehrere Versuche und es gelang ihm 2 Mal über eine Strecke von 15-20 Meter zu fliegen. Die Windstärke betrug zwischen 3 und 5 Meter. Das Wetter war schön, der Besuch gut.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Oberpostassistent Schlenker in Schwemningen wurde auf Ansuchen nach Lauffen a. N. versetzt.

Eine stürmische Versammlung.

Stuttgart, 2. Okt. Vergangene Nacht sprach der Zentrumsabgeordnete Erzberger in einer Versammlung in der Brauerei Wulle über die Reichsfinanzreform. Erzberger versuchte in dreistündiger Rede, von Zursuchen stets unterbrochen, das Verhalten der Zentrumspartei anläßlich der Reichsfinanzreform in hellem Lichte darzustellen. Daß die Versammlung auch stark von Volksparteilern und Sozialdemokraten besucht war, zeigte sich besonders in der Diskussion, in der Kaufmann Jg (Sp.) als erster das Wort erhielt. Jg ging mit dem Zentrum scharf ins Gericht, noch mehr geschah dies aber seitens des sozialdem. Parteisekretärs Pflüger, dessen Ausführungen Stürme für und wider hervorriefen. Als dritter Debatteredner sollte Tabakarbeiter Heising (Soz.) das Wort erhalten. Aber der Vorigende, Vizepräsident v. Kiene, erteilte zunächst dem Abg. Erzberger zur Erwiderung das Wort. Dies rief in der Versammlung einen minutenlang andauernden Tumult hervor. Torpedopeifen ertönten, ein Getrampel von Hunderten von Füßen machte jegliche Verständigung unmöglich. So blieb dem Abg. Erzberger nichts anderes übrig, als den Rednerpult wieder zu verlassen, und ihm dem Arbeiter Heising einzuräumen, der denn auch das Tabaksteuergesetz, wie es durch das Zentrum geschaffen wurde, unter den brausenden Zurufen seiner Parteigenossen zerplückte. Nach der Antwort durch Erzberger bestieg Herr Ulmer (Soz.) den Pult. Seine Worte gingen in dem allgemeinen Tumult völlig unter, so daß die Versammlung um 1/2 Uhr geschloffen werden mußte. Sicher ist, daß Stuttgart schon lange nicht mehr einen ähnlich bewegten politischen Abend erlebt hat.

Schwäbischer Sängerbund.

Zum Gedächtnis Schillers 150. Geburtstag veranstaltet der Schwäbische Sängerbund am 10. November abends 8 Uhr eine Feier bei dem Schillerdenkmal in Stuttgart. Zur Mitwirkung sind ähnlich wie im Jahre 1905 bei dem 100. Todestag Schillers die Bundesvereine von Groß-Stuttgart und Umgebung eingeladen. Die Sänger werden sich in der Liederhalle sammeln und durch die Schloß-, Linden- und Stiftsstraße zum Denkmal ziehen. Für die Feier sind vorgesehen: Gesang (unter Professor Försilers Leitung: O Schutzgeist, von Mozart, und „Festgesang der Schwaben“, Gedicht von P. E. Kauffmann, Musik von W. Speidel (dieser Chor wurde im Jahre 1859 bei der großen Schillerfeier gesungen), Ansprache des Präsidenten des Schwäbischen Sängerbunds.

Scheid- und Quittungssteuer betr. Zur Ergänzung bereits gemachter Mitteilungen geben wir folgenden Bescheid des R. Steuerkollegiums an die Württ. Kreditgenossenschaften vom 28. Sept. bekannt: Stempelpflichtig sind nach dem Gesetz alle Quittungen über Abhebungen auf ein von dem Quitt-

ungsleiter bei der zahlenden Anstalt unterhaltenes Konto irgendwelcher Art (Konto-Korrent-, Depositen-Sched-Konto etc.). Die Stempelpllicht tritt hienach nicht bloß dann ein, wenn der Kunde wirklich ein eigenes Guthaben bei der betreffenden Anstalt oder Firma hat. Wenn daher der Kunde nach Maßgabe eines eingeräumten Kredits in laufender Rechnung mit der Genossenschaft steht und auf Grund dieses Kredits Abhebungen macht, so sind die Quittungen über diese Abhebungen auch dann stempelplichtig, wenn der jeweilige Saldo sich als Debitsaldo darstellen sollte. — Mit anderen Worten, auch wer Schulden bei der Bank oder bei der Genossenschaft hat, muß die Quittungssteuer zahlen. Eine weitere herrliche Blüte aus dem Garten des schwarz-blauen Blods.

Württembergisches Kursbuch. Soeben ist die Winterausgabe des schwarz-roten Kursbuchs erschienen. Dieses amtliche, von der Generaldirektion der Staatsbahnen bearbeitete Württ. Kursbuch ist als bestes Kursbuch für den Gebrauch des reisenden Württembergers anerkannt, da es die für ihn in Betracht kommenden Verhältnisse so eingehend berücksichtigt, wie kein anderer Fahrplan. Es enthält sämtliche Eisenbahn- und Postverbindungen in Württemberg und Hohenzollern samt Anschlüssen, ferner Eisenbahn- und Dampfschiffsverbindungen von Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, Mittel- und Norddeutschland, Oesterreich und der Schweiz, sowie eine Eisenbahnkarte von Mitteleuropa und eine solche von Südwestdeutschland. Es orientiert ferner für die wichtigsten Verkehrsbestimmungen und enthält eine besondere 20 Seiten umfassende Zusammenstellung der schnellsten Reiseverbindungen zwischen Stuttgart und den bedeutenden Orten Europas, Hoteltelegraphenschlüssel und vieles andere. Das württembergische Kursbuch ist ausreichend für die Reise in ganz Deutschland, der Schweiz, Oesterreich und auf den Hauptlinien der Nachbarstaaten. Preis 70 Pfennig.

In das neue Gesangbuch sollen, wie man erfährt, auch wieder jetzt lebender kirchlicher Dichter in erhöhtem Umfange aufgenommen werden. Dieser Entschluß ist sicherlich sehr begrüßenswert. Auch darf man gespannt darauf sein, wie dieser erste Versuch, der geistlichen Lyrik unserer Tage zum Recht zu verhelfen, ausfallen wird.

Stuttgart, 1. Okt. Der bekannte Dichter und Dramatiker Carl Böhmüller baut gegenwärtig einen Romanplan in Stuttgart. Er beabsichtigt, mit demselben kurze Flüge zu unternehmen, so daß man demnächst die Gelegenheit haben wird, Böhmüller auch als Abiatiser kennen zu lernen.

Stuttgart, 29. Sept. Eine interessante Broncearbeit ist in der Hofergießerei von Hugo Belargus fertiggestellt worden. Es ist eine 4 Meter hohe Gloria und ein über 1 Meter hoher Hahn, die nach Weihenburg auf ein französisches Kriegerebenmal zu sehen kommen. Der Entwurf und das Modell stammen von dem Straßburger Bildhauer Albert Schulz. Die Broncefigur und der Hahn kommen nächster Tage zum Versandt.

Stuttgart, 1. Okt. Die Witwe des früheren württembergischen Kriegsministers von Sudow übergibt die unter dem Titel „Rückschau“ hinterlassenen Erinnerungen an Sudow der Öffentlichkeit. Die Rückschau war bisher schon als Manuskript gedruckt und einem engeren Kreise anvertraut worden. Jetzt soll sie der allgemeinen Kenntnis zugänglich gemacht werden und zwar auf Grund einer älteren und ausführlicheren Ausarbeitung. Frau von Sudow hat die Herausgabe dem Tübinger Historiker Professor Dr. Busch übertragen. Die Rückschau Sudows bildet einen wichtigen Beitrag für die deutsche und württembergische Geschichte der Jahre 66—74.

Heilbronn, 2. Okt. Das schwäbische Landessturnfest, das Feuer in Heilbronn abgehalten wurde, hat einen Ueberschuß von über 5000 Mk. ergeben. An Eintrittsgeldern sind für Turnerkarten rund 16 000 Mark, für Festbesucher ca. 17 000 Mark eingenommen worden. Der Umsatz in Bier betrug 26 000 Liter, Wein wurden 9000 Liter verzapft.

Gmünd, 30. Sept. Gestern Abend fand im Josephine in Gmünd eine Versammlung des Wirtvereins statt, die von fast allen Wirten aus Gmünd und Umgebung besucht war. Nach Referaten des Wirtes Schramm-Stuttgart über das Weingeseß und die neuen Steuerergänze wurde die Frage der Bierpreiserhöhung besprochen. Leider waren die Brauer mit Ausnahme eines einzigen (Heinle zum Adler in Gmünd) in der Versammlung nicht erschienen. Zunächst wurde festgestellt, daß die Brauer an die Wirte in Württemberg noch nicht verbindlich herantreten sind. Indessen ist anzunehmen, daß die Brauer eine Erhöhung von drei Mark pro Hektoliter anstreben. Die Wirte beabsichtigen nicht, den Bauern die neue Steuerlast aufzuerlegen, aber sie selbst können sie auch nicht tragen. Eine Erhöhung ist also nicht zu vermeiden, doch soll eine solche erst eintreten, wenn die Brauer mit einem Anschlag an die Wirte herantreten. Bevor die Wirte jedoch eine Erhöhung annehmen, muß die Flaschenbierfrage in dem Sinne geregelt werden, daß das Flaschenbier zu denselben Preisen wie das Bier in der Wirtschaft abgesetzt wird. In der Versammlung wurde festgestellt, daß eine Bierpreiserhöhung nur dann möglich ist, wenn Brauer und Wirte einig sind.

Geislingen a. St., 30. Sept. Die Hauptversammlung des kaufmännischen Vereins erklärte sich damit einverstanden, daß der Verein die Anregung zur Gründung einer Ortsgruppe Geislingen des Handelsbundes gibt und sich zu diesem Zweck mit anderen hiesigen Vereinen in Verbindung setzt.

Ulm, 30. Sept. Die Handwerkskammer Ulm hat ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1908 soeben ausgegeben. Ueber die wirtschaftliche Lage des Handwerks sagt der Bericht, daß der Geschäftsgang und das Wirtschaftsergebnis des Handwerks überhaupt gegenüber dem Vorjahr fast durchweg ein schlechteres Bild zeigt. Im Färbereigewerbe war die Geschäftslage im allgemeinen ungünstig und drückend. Durch die außerordentliche Steigerung der Rohmaterialpreise, insbesondere des Mehles, sind die Erwerbsverhältnisse bedeutend schlechter geworden. Im Friseurergewerbe lief die Geschäftslage sehr zu wünschen übrig. Das Kon-

silorgewerbe klagt über das Auftreten sogenannter Vitalienier, die Geschäftslage war wenig Erfolg bringend. Das Küfereigewerbe berichtet zufolge des guten Objahres über einen günstigen Geschäftsstand, jedoch besteht die Klage, daß Nicht-Zunngsmitglieder die Preise drücken. Die Metzger bezeichnen den Geschäftsgang als klar, sie klagen über die ständige Fleischsteuer, die Privatschlachtungen und über die teureren Viehpreise. Die Schmiede und Schlosser sprechen von einem schlechten Geschäftsjahr wegen der geringen Baukunst und Mangel an Geld. Die Schreiner hatten ebenfalls ein klares Jahr, die Schuhmacher dagegen bezeichnen die Geschäftslage im allgemeinen als befriedigend, klagen aber über den Hausierhandel mit Schuhwaren. Tapezierer und Sattler waren zufrieden. Die Wagner hatten ein klares Jahr. Allgemeine Klagen beziehen sich wie auch früher auf das Submissionswesen, auf den Hausierhandel und den unlauteren Wettbewerb. Von Interesse ist auch eine Aeußerung über die Getreide-Einfuhrscheine, durch die die Mülerei ungünstig beeinflusst wird. Es heißt darüber:

In jenen Gebieten, die Getreideüberschuß haben, besonders bei Roggen in Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern hat die Landwirtschaft tatsächlich einen Vorteil an den Einfuhrscheinen, in allen anderen Gebieten sind solche überflüssig; sie fördern nur die Ausfuhr nach der Grenze, das ist für die Landwirtschaft kein eigentliches Bedürfnis, auch kein Vorteil, bloß bequem, da solche kein Getreide auf Lager nehmen muß.

Für die allgemeine Volksernährung ist dies aber eine große Gefahr, der entgegengewirkt werden muß. Ein Land, das vom Getreide entblößt ist, wird vom Auslande und vom Zufall abhängig, besonders aber der Spekulation preisgegeben; das ist ein Schaden nicht nur für das Mülereigewerbe, sondern für die Allgemeinheit, besonders aber auch für das ganze gewerbetreibende Volk.

Also: hohe Materialpreise gesteigerte Herstellungskosten, geringerer Verdienst, das ist die Signatur des vergangenen Wirtschaftsjahres. Und für das gegenwärtige kommen dann noch die Erhöhungen infolge der neuen Steuern hinzu. Es ist eine Lust — Geschäftsmann zu sein.

Nah und Fern.

In dem Bijouteriegeschäft von Eugen Kaufmann, Friedrichstr. 64 in Stuttgart wurde Freitag nacht ein Einbruch verübt und Goldwaren, Schmuckgegenstände, bar Geld usw. im Wert von etwa 100 000 Mark gestohlen. Die Verschieden und einige tausend Mark bar Geld waren in einem Kassenschrank ältesten Systems aufbewahrt, den die offenbar routinierten Einbrecher mit Brechwerkzeugen — Eisenbohrer, Zentralschloßbohrer und Brechzylinder — öffneten. Die Täter sind von niemandem bemerkt worden und sind ungeführt entkommen.

In Besigheim kam das Hährt. Schützen von Gottl. Bronner, Bote, einem zur Bahn fahrenden beladenen Riesfuhrwerk zu nahe, wurde vom Wagenseite erfasst und unter den Wagen geworfen, dessen eines Rad dem unglücklichen Kind über den Hals ging, so daß es augenblicklich tot war. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

In Herrenalb brach Freitag nacht im Gasthaus zum Waldhorn aus unbekannter Ursache Feuer aus. Die Bewohner konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, den Brand auf die oberen Teile des Gasthauses zu beschränken.

Auf der Straße zwischen Kuppenheim und Rastatt bei der sog. Vogelau ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Es stießen 2 Automobile, von denen das eine unbefestigt war, zusammen. Ein Chauffeur ist tot und die von ihm geführte Dame schwer verletzt, sie erlitt einen Beckenbruch und mehrere andere Verletzungen. Der Chauffeur des anderen Fahrzeuges wurde ebenfalls schwer verletzt, er brach die Wirbelsäule. Die Verletzten sind in das Spital nach Rastatt verbracht worden.

Donnerstag nachmittag zwischen 2 und halb 3 Uhr nachmittags brach im Maschinenhaus der Marinebauwerke auf der „Fla“ in Frankfurt a. M. ein Brand aus, der sich auch auf eine daneben liegende Kammer erstreckte, in der Pulver und Feuerwerkskörper aufbewahrt wurden. Diese explodierten unter donnerndem Getöse und die Flammen verbreiteten sich über das ganze Maschinenhaus. Die Feuerwehr wurde bald des Brandes Herr. Ein Elektromotoren wurde getötet.

In der Umgegend von Meß wurde die Ehefrau Binkel wegen Verdacht der Brandstiftung und des Mordes verhaftet. In Abwesenheit der Besitzer soll sie ein Haus in Brand gesteckt haben und in diesem eine alte Frau ermordet haben. Ferner bezichtigt man die Verhaftete, einen Jüngling auf der Straße tot aufgefundenen Mann erschlagen, sowie ihren Gatten und Onkel ums Leben gebracht zu haben.

Arbeiterbewegung.

Pforzheim, 2. Okt. In einer hiesigen großen Goldleitenfabrik hat eine Anzahl an den Maschinen beschäftigter Arbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihnen eine Lohnherabsetzung angekündigt wurde.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 29. Sept. (Strafkammer.) Der Reisende Karl Kiengle fälschte zwei Bürgerstättenscheine und einen Wechsel und entlich darauf von einem Bildhauer 275 Mark. Die Bürgerstättenscheine verlor er fälschlich mit dem Stempel des Stadtschultheißenamtes Herrenberg. Als sich die Scheine als wertlos herausstellten, hatte Kiengle das Geld bereits verbraucht. Er wurde kürzlich von der Strafkammer wegen ähnlicher Fälschungen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Unter Einrechnung dieser Strafe wurde er zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr 6 Monaten verurteilt.

München, 1. Okt. Das oberbayerische Schwurgericht verurteilte die Tagelöhner Huber und Häußer, die die Gütlerschmitt Obermaier in Grafing ermordet und beraubt hatten, zum Tode.

Leipzig, 1. Okt. Vor dem Reichsgericht kam gestern die Revision im Prozeß des Rennfahrers Breuer zur Verhandlung, der am 10. Juli ds. Js. vom Schwurgericht Trier wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Das Urteil wurde aufgehoben und die Sache an das Schwurgericht Trier zurückverwiesen.

Dresden, 1. Okt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Stolle, der vor 2½ Jahren in einer Wählerversammlung die Schutztruppen und das Oberkommando beleidigt haben soll, wurde auf Grund des § 193 freigesprochen. Stolle behandelte in der Versammlung die Kamerunskandale.

Hensburg, 1. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Reichstagsabgeordneten Hanssen, Herausgeber des bairischen Blattes Heimdal, wegen Beleidigung des Vorsitzenden des deutschen Vereins für das nördliche Schleswig, Dr. Hahn in Hensburg, zu 400 Mark Geldstrafe, eventuell 40 Tage Haft. Die Beleidigung wurde erblich in einem Artikel, in dem der Angeklagte die Enteignungsvorlage in der Ostmark besprach und damit die Zustände in Nord-Schleswig in Verbindung brachte.

Soldatenquälereien und kein Ende.

Aus Hannover wird geschrieben: Vor dem Kriegsgericht der 20. Division hatte sich in Celle, der 29jährige Sergeant August Jahnke von der ersten Kompagnie des zweiten hannoverschen Infanterieregiments Nr. 77 zu verantworten, der unter der Anklage stand, in mindestens 56 Fällen sich der Mißhandlung und vorchriftswidrigen Behandlung von Untergebenen sowie deren Beleidigung und der Annahmung von Befehlsbefugnissen schuldig gemacht zu haben. Jahnke, der seine „taukräftige Wirksamkeit“ damit entschuldigte, daß er vorkürzte, in den Jahren 1906 und 1907, aus welcher Zeit die ihm zur Last gelegten Delikte datieren, gerade eine sehr schlechte Korporalschaft gehabt zu haben, hat nach einer unglaublichen Ausbildungsmethode verfahren.

Nach dem Ergebnisse der umfangreichen Beweisaufnahme sind die dem Angeklagten unterstellten Verbrechen, geschlagen, gedufft, geohrfeigt, auch mit dem Seitengewehr über die Finger gehauen worden. Stöße mit dem Gewehrkolben und Schläge mit der Hand ins Gesicht waren an der Tagesordnung; am schlechtesten, hat es anscheinend der Referent Herbst aus Hermannsburg gehabt, dem der Angeklagte eines Tages obendrein den eiskalten Inhalt eines Wasserkruges über den Kopf und den entblößten Oberkörper goß. Den Musikier Jde ließ er einmal zehn- bis fünfzehn Minuten am Neck hängen bis zur Ermattung. In der Aufstellung von Straßdienst war Jahnke Meister — Sonntags mehrstündiges Stiefelschmieren vor dem Appell, Ersatz der Frühstückspause durch Freilübungen standen in erster Linie auf seinem Programm. An einem Abend ließ er seine Leute zur Strafe auf dem Dose von 7—9 Uhr Tische und Schemel scheuern. Dann ließ er sie in der Stube zu Freilübungen antreten, fortgesetzt Kniebeugen machen, auf die Spindeln klettern, nach Kommando in und unter die Betten gehen, um die Betten laufen usw. Den Schluß dieses Abends bildete ein allgemeines Scheuern des Fußbodens mit Handwaschbürsten, das erst mit der Erschöpfung der Leute nach 11 Uhr nachts sein Ende erreichte. Daneben wurden die Wammschaften mit allerhand Kostenamen, wie Zuchthausler, Verbrecher, Chauffeegrabentapezierer, Mistknechte, polnisches Riesengroß, polnische Edelknecht usw. bedacht. Ferner beliebte der Herr Sergeant seine Untergebenen das Beweisen ihrer Nichtigkeit stets durch folgenden schönen Satz ins Gedächtnis zu rufen: „Ihr seit auf dem Miste groß geworden, und ich soll euch erst noch zu Menschen ziehen.“ Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis. Das Kriegsgericht gewann eine noch mildere Auffassung, es fand den Angeklagten schuldig der fortgesetzten Beleidigung von Untergebenen in 22 Fällen (in 10 Fällen unter Mißbrauch der Waffe) sowie der vorchriftswidrigen Behandlung von Untergebenen in vielfacher Verbindung mit Annahmung von Befehlsbefugnissen, es erkannte auf eine Gesamtstrafe von nur sechs Wochen mittleren Arrest.

Vermischtes.

Aus einem russischen Gefängnis.

In dem Gefängnis in Kiew hat sich ein interessantes Drama abgespielt. Dort befand sich eine junge Studentin, die wegen revolutionärer Umtriebe zum Tode verurteilt worden war. Einer ihrer Zellennachbarn gab ihr durch Klopfen bekannt, daß sie sich Gift verschaffen könne. Es wurde ein Loch in die Mauer gebohrt, die Studentin trank das Giftmittel und starb. Sie schrieb zuvor noch einen Brief an ihren Bräutigam. Dieser Brief wurde aufgefangen und der Bräutigam vor das Gericht gestellt; er wurde jedoch freigesprochen.

Handel und Volkswirtschaft.

Briefverkehr nach Nordamerika. Die gegen ermäßigtes Porto (nach dem Satz von 10 Pfennig für je 20 Pfg.) zu befördernden Briefe sind mit folgenden Verbindungen abzuschicken.

5. Okt. ab Bremerhaven,	21. Okt. ab Cuxhaven,
7. Okt. ab Cuxhaven,	26. Okt. ab Bremerhaven,
9. Okt. ab Bremerhaven,	2. Nov. ab Bremerhaven,
12. Okt. ab Bremerhaven,	4. Nov. ab Cuxhaven,
14. Okt. ab Cuxhaven,	9. Nov. ab Bremerhaven,
19. Okt. ab Bremerhaven.	

Als weitere Beförderungsgelegenheiten ohne Portomermäßigung kommen in Betracht: Ueber Southampton und über Cherbourg jeden Mittwoch und Sonnabend und am 8., 10., und 22. Oktober und am 5. November, die Beförderungsdauer beträgt 7—9 Tage.



Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 3. Oktober. Durch ungezogene Kinder hätte in vorletzter Woche leicht ein größeres Unglück passieren können. Nämlich mehrere Jungens hatten sich als Zielscheibe für ihre Wurfgeschosse, die aus ziemlich großen Steinen bestanden, durchfahrende Automobile ausgesucht. Ein Stein zertrümmerte eine Scheibe eines größeren Kraftwagens. Wie leicht kann aber auch ein derartiger Steinwurf Personen verletzen, oder schließlich den Lenker eines Kraftwagens in Verwirrung bringen und dann wäre das größte Unglück da. Alle Eltern sollten ihre Kinder vor derartige dumme Streiche warnen, da dieselben doch für jeden von ihren Kindern verursachten Schaden haftbar sind.

Neuenbürg, 3. Oktober. Am Donnerstag, den 7. d. Mts., vorm. 9 Uhr, kommen auf dem hiesigen Rathaus öffentlich zum Verkauf: Laubholz, Nadelholz, Schicht-derbholz, Brennrinde und Reisprügel.

Kräutergurken einzumachen. Man läßt ein Schock mittelgroße Schlangengurken 24 Stunden in frischem Wasser liegen, nimmt sie dann heraus, bürstet sie tüchtig und trocknet sie auf Tüchern. Nun bereitet man folgende

Kräuter vor: Von frischem Estragon zupft man einen Suppenteller voll Blätter ab, ferner ebensoviel Blätter des Gurkenblattes (auch Borage genannt), dann einen Teller voll von den Blättern befreites Bohnenkraut. Zu diesen Kräutern gibt man 250 Gramm Zwiebelscheiben und 250 Gramm sauber abgeschabte Meerrettichstücke. In einen großen Steintopf packt man nun die Gurken abwechselnd mit diesen Zutaten ein, füllt 2 Liter Essig mit 4 Liter Wasser und 375 Gramm Salz auf, rührt 3 Esslöffel Maggikwürze hinein, was den Wohlgeschmack ganz überaus erhöht, auch die Schärfe mildert, und bedeckt die Gurken mit dieser Brühe. Oben auf den Topf legt man einen Holzdeckel und beschwert mit einem großen Stein.

Stadtsbuch-Chronik der Stadt Wildbad vom 25. Sept. bis 2. Okt. 1909.

- Geburten:**
- 22. Sept. Schwerdtle, Karl, Schlosserstr. hier, 1 T.
 - 26. Sept. Rapp, Heinrich, Maurer hier, 1 T.
 - 28. Sept. Ruch, Friedrich jr., Zimmerstr. hier, 1 T.
 - 28. Sept. Bollmer, Georg Gottlob, Fabr.-Arb., hier, 1 S.
- Zugewandte:**
- 25. Sept. Haag, Karl Ulrich, Fuhrmann in Sprollenhäus und Gauß, Johanna Luise in Sprollenhäus.

- 29. Sept. Burt, Karl Friedrich, Schreiner hier und Rapp, Luise Sofie hier.
 - 1. Okt. Red, Karl, Maler hier, und Schmid, Sofie Wilhelmine hier.
- Heiratungen:**
- 25. Sept. Bollmer, Georg Gottlob, Fabr.-Arb., hier, und Mayer, Marie Christiane hier.
 - 2. Okt. Mollberg, Peter Josef, Hausdiener, hier, und Schmid, Wilhelmine Luise, hier.
 - 2. Okt. Wagner, Karl Hugo, Sergeant und Hilfsbohist, in Offenburg, und Wendel, Emilie Rosine hier.
- Verstorben:**
- 25. Sept. Bort, Theodore Katharine, Witwe des Hohenlohe's Johann Gottlieb Bort, 82 Jahre alt.
 - 25. Sept. Dieb, Elsa Marie, Tochter des Schreiners Karl Gottlob Dieb hier, 2 Monate alt.
 - 28. Sept. Hammer, Luise Katharine, Witwe des Schneiders Christian Wilhelm Hammer, 61 Jahre alt.
 - 29. Sept. Ruch, Aline, Tochter des Zimmermeisters Friedr. Ruch hier, 11 Stunden alt.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Wildbad und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Datum die von Herrn Christian Weimert bisher betriebene

Bau- und Möbel-Eislerei

käuflich erworben habe. Meine langjährige Tätigkeit in größeren, modernen Geschäften und meine sonstigen Erfahrungen auf dem Gebiete der neuzeitlichen Bau- und Möbelleislererei, ermöglichen es mir, übernommene Aufträge wunschgemäß auszuführen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft gut und billig zu bedienen, und bitte ich, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen, auch mir schenken zu wollen.

Hochachtungsvoll
Karl Schildknecht.

Auf Obiges bezugnehmend, danke ich meiner werthen Kundschaft für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitte dasselbe auch auf meinem Nachfolger übertragen zu wollen.

Christian Weimert,
Schreinermeister.

Aufforderung.

Etwasige Forderungen oder sonstige Angelegenheiten, welche die Erbinnme Hammer's Erben betreffen, wollen an Herrn

Bäckermeister Krauß,

hier, abgegeben werden.

Albert Hammer.

Remsthal-Sprudel!

Als hervorragendstes Tafelwasser wird ärztlich und allgemein anerkannt:

Zu beziehen durch alle erstklassigen Mineralwasserhandlungen, so auch durch unsere

Enztal-Niederlagen:

- In Wildbad: Christian Schmid zur „Silberburg.“
- In Neuenbürg: Ernst Saumann, Sodawasserfabrikant
- In Höfen: Gustav Wehinger, Sodawasserfabrikant.
- In Pforzheim: Josef Schneider, Telefon 1824, Sodawasserfabrikant.
- In Calmbach: Christian Höger, Kaufmann.
- In Mühlacker: Fr. Schwörer, Telefon 52, Sodawasserfabrikant.

Ferner für das obere Albtal:

Apotheker W. Tränkler in Herrenalb,

ebenso in allen anderen Orten.

Wo nicht vertreten, wende man sich an die Brunnenvorwaltung in Beinstein i. N.

Mein Bureau

befindet sich vom 1. Oktober ab:

Hohenlohestraße, im Neubau des Herrn Wilhelm Krauss, bei der Rennbahnbrauerei.

Rechtsagent Munz.

Evgl. Kirchenchor

— Wildbad. —

Heute Montag,

abends 8 Uhr

Singstunde

Neue Beitritte erwünscht.

Der Ausschuss.



Zu haben in Wildbad bei:
Daniel Fr. Treiber
Inh. Robert Treiber,
König-Karlstr.

Fahrrad

mit Freilauf, sowie ein solches ohne Freilauf, beide gut erhalten, billig zu verkaufen. Restauration „Zum Anker“ in Wildbad.

Kostüm-Röcke

in allen Farben, mit reicher Dresse- und Knopf-Garnitur, M. 5, 6, 7, 8 und höher.
L. Burt Ww.,
König-Karlstr. 178.

Wohnung

(1. Stock) bestehend aus 3 Zimmern Küche, Keller, Bühne und Zubehör hat bis 1. Januar zu vermieten
Chr. Großmann,
beim Windhof.

Wohnung

von 2 Zimmern mit Zubehör auf 1. Januar, eventl. auch früher zu vermieten. — Von wem, sagt die Exped. d. Bl. [222]

Wohnung,

1 Zimmer mit Küche, wird zu sofort zu mieten gesucht.
Von wem sagt die Expedition dieses Blattes. [223]

Angenehmes Logis

(heizbares Zimmer), ist an soliden Herren sofort zu vermieten.
Von wem, sagt die Expedition d. Blattes. [221]

Ein Posten Belour-Unterröcke

blau, rot, schwarz, braun, dunkelgrau etc. werden, solange Vorrat, à M. 1,95 abgegeben.

L. Burt Ww.,
König-Karl-Str. 178.

Dr. Lahmanns Unterkleidung

Rein Einlaufen! Unübertroffen in Güte u. Haltbarkeit. Rein Verfügen!



Gesündeste und praktischste Leibwäsche für jede Jahreszeit.



Genden und Jacken mit nachlosen Ärmeln

Unterbeinkleider regulär mit nachlosen Beinen. Reithosen, Gendhosen etc.

Dr. Lahmann's Bettwäsche, Damen- und Kinder-Wäsche

Preislisten und Stoffproben franco durch die Niederlage

0000 **Ph. Bosh, Wildbad,** 0000
Hauptstraße 121. Telefon 32. Hauptstraße 121

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen	1803 000 000 M.
ausgezahlte Versicherungssummen	548 000 000 M.
gewährte Dividenden	261 000 000 M.

Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Ueberdächse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit von vornherein. Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren.

Unsere Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß wir die durch den Austritt des Herrn Aluar Aug. Schmid erledigte Agentur zu Wildbad i. Wittbg.

Herrn Bankbeamten Fritz Rath übertragen haben. Herr Rath ist zur Vermittlung von Lebensversicherungen und zur Erteilung von Auskunft gen. bereit.
G o t h a, den 1. Oktober 1909.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Richard Steinmetz, Heide- und Ofenseiler.
Zimmer-Ofen
Kachel-, Kamin-, Eisen-, Eisen-, Eisen-
Gerdel :: Jagel

Auch beim Nachfüllen

verlange man ausdrücklich achte MAGGI-Würze u. achte darauf, dass aus der grossen Original-MAGGI-Flasche nachgefüllt wird, da in dieser gesetzlich nur achte MAGGI-Würze feilgehalten werden darf.

Fuhrwerk!

Zur Befuhr von Holz und zu sonstigen Fuhr-Arbeiten — empfiehlt Fuhrwerke —
Karl Mayer, Telefon 34.

